

3. Rundschreiben: Selbsterkenntnis



März 2016

Lieber Freund, liebe Freundin der grossen Bewegung des Lebens

Womit bist du gerade jetzt, im Augenblick, beschäftigt? Fragst du dich dies unvermittelt immer mal wieder inmitten des Getümmels deines Lebens? Und was siehst du dann? Was erkennst du? Was ist deine ehrliche Antwort? Treibt dich gerade die Angst um, der Ehrgeiz, die Missgunst? Findest du dich in einen Konflikt verstrickt? Oder voller Abwehr, am Kontrollieren und Intellektualisieren?

Oder bist du gerade am Lieben, vom Lieben vereinnahmt? Trifft man dich, triffst du dich in jedem Moment des Lebens, wenn du mal innehältst und dir diese Frage stellst, gerade beim Lieben an? Oder bei etwas ganz anderem?

Selbsterkenntnis.

Ein gutes Mittel zur Selbsterkenntnis, sich selbst immer wieder mal mit einer solchen Frage anzuhalten und zu konfrontieren.

Kannst du diese Frage jedes Mal mit ja beantworten, dann bist du wohl ein voll erwachter Tantriker, ein voll erwachter Mensch. Dann bist du wohl wirklich voll bewusst der grossen Bewegung des Lebens, der Liebe, des Ganzen zugehörig. Dann führst du sie an.

Stellst du dir diese oder ähnliche Fragen wenigstens von Zeit zu Zeit, dann kannst du dich vielleicht zu den Erwachenden zählen, zu den ernsthaften Suchern bezüglich der Selbsterkenntnis. Ist dir ein solches Fragen völlig fremd, dann schläfst du hingegen wahrscheinlich noch tief den Schlaf der Unbewusstheit.

Selbsterkenntnis, das Handwerkszeug der Bewegung, mittels der wir uns und unsere Welt zu erneuern hoffen.

Wir sind wie alles Teil der grossen Bewegung des Lebens, der Liebe, des Ganzen. Und dies drückt sich in unserem Alltag dadurch aus, dass wir uns zur Bewegung unter den Menschen zählen, die sich für die Hilfsmittel Psychotherapie, Gemeinschaftsbildung, Psycholyse und Tantra interessieren. Der Kern dieser Disziplinen ist aber die Selbsterkenntnis. Sie ist eines der Hauptwerkzeuge zum Erreichen der Ziele unserer Bewegung, denen wir uns später zuwenden wollen und wie wir sie in unserem ersten Schreiben zur Formulierung der wichtigsten und grundlegendsten Anliegen einer solchen Bewegung umrissen haben.

Selbsterkenntnis, ehrliches Betrachten seiner Motive, Beobachtung all seiner Handlungen und Gedanken im aktuellen Moment ist das A und O des Erwachens. Exakte Selbsterkenntnis auch, die sich keinerlei Illusionen, Beschönigungen und rechtfertigenden Erklärungen hingibt. Die sich vorbehaltlos den Fakten stellt, dem, was ist.

In letzter Zeit ist mir wieder öfter aufgefallen, wie Menschen, die wir schon seit Jahren begleiten und die auf dem Weg der Selbsterforschung und des Erwachens bereits weit gegangen sind, sich nie ganz aus der Abhängigkeit des Lehrer-Schüler-Verhältnisses lösen dadurch, dass sie in Bezug auf exakte Selbstbetrachtung nie ganz selbstständig werden. Auch nach Jahren brauchen sie immer noch einen Anstoss, eine Konfrontation, um in gewissen Auseinandersetzungen wirklich ehrlich mit sich zu sein, sich nichts vorzumachen. Nicht, dass sie es gern hätten, sich immer wieder im Zustand des Schülers zu erleben, der ermahnt werden muss. Im Gegenteil lechzen sie nach Gleichwertigkeit, danach, auf gleicher Augenhöhe mit dem Lehrer verkehren zu können, frei zu sein von Autorität, allein zu stehen im Feld der Liebe. Aber die dafür notwendige Genauigkeit und Ehrlichkeit bringen sie auch nach Jahren

nicht auf. Mit ihrer Ungenauigkeit erschaffen sie Autorität, das Lehrer-Schüler-Gefälle, gegen das sie sich dann auflehnen müssen, immer wieder neu.

Woran mag das liegen? Was hindert sie, sich selbst jederzeit zu hinterfragen, sich auf die Schliche zu kommen? Warum sind sie sich selbst kein Licht?

Fehlt es ihnen an Ernsthaftigkeit? Scheuen sie die Unabhängigkeit, das Alleinstehen?

Die Fähigkeit zur wahrhaftigen Selbstbeobachtung beendet alle Abhängigkeit in inneren Dingen, von Therapie und spiritueller Unterstützung, von aller Autorität. Sie erweckt das eigene Leuchten, bringt Klarheit und Wahrheit. Kein anderer muss einen länger auf das Sehen von dem, was ist, stossen.

Wirkliche Selbsterkenntnis stellt sich untrüglich und in jedem Augenblick des Lebens der eigenen inneren Wirklichkeit, beobachtet genauestens das eigene Verhalten in Beziehungen. Kein Gedanke, kein geheimes Motiv, keine hinterhältige Berechnung entgeht ihr. Sie sieht alles, wie es ist, ohne zu verurteilen, ohne zu bewerten, ohne zu vergleichen. Sie sieht einfach. Und mit dem, was sie sieht, tut sie nichts. Schauen genügt. Denn in diesem reinen Schauen und Sehen fallen der Beobachter und das Beobachtete zusammen. Jede Spaltung hat darin ein Ende. Ganzheit wird gefunden. Dadurch kommt es zum Wunder der Transformation. Zu dieser wunderbaren alchimistischen Wandlung, die sich in einem vollzieht, in der Blei zu Gold wird, sobald man sich Wirklichkeit stellt. Das, was ist, kommt zu einem Ende. Und etwas anderes beginnt durchzuscheinen. Das Blei, die Schwere der Unbewusstheit, macht der Leichtigkeit eines voll entfalteten Gewahrseins Platz. Das, was ist, kann nicht verbessert werden, nicht verändert werden. Es ist. Aber im ehrlichen Eingeständnis seines Seins findet es ein Ende. Es löst sich auf. Der ganz gewordene Geist, in dem jede Spaltung aufgehört hat, geht ganz von selbst darüber hinaus. Welches Tor sich da öffnet, in welche Dimensionen der Geist an diesem Punkt erwacht, werden wir in einem nächsten Schreiben betrachten. An dieser Stelle sei nur so viel gesagt: Selbsterkenntnis führt über das exakte Erkennen des Selbst schliesslich zu ihrem eigenen Ende und zum Ende dieses Selbst, das sie betrachtet hat. Etwas Neues beginnt an dieser Stelle. Liebe übernimmt die Führung.

Freiheit ist wichtig. Es darf keine Autorität geben im Bereich der Selbsterkenntnis. Solange wir bezüglich Selbsterkenntnis auf Führung angewiesen bleiben, auf Psychotherapie, kann diese niemals vollständig werden. Menschen, die in diesem Sinne abhängig bleiben, können die Bewegung des Ganzen nicht anführen. Eine Bewegung, die sie bilden, bleibt schwach. Sie können nicht wirklich für sich und für die Bewegung, die sie begründen, stehen. Sie können nicht allein stehen. Im Bereich der Selbsterkenntnis ist man schliesslich völlig allein unterwegs. Eine starke Bewegung erwächst aus dem Alleinstehen ihrer einzelnen Exponenten. Sie kommt selbstorganisatorisch aus diesem Alleinstehen. Man braucht sonst gar nichts dazu zu tun. Ihre Liebe bringt die wahre Bewegung hervor, sobald Alleinstehende mit derselben Intensität und Leidenschaft, in derselben Zeitspanne auf dieselbe Absicht ausgerichtet sind. Dann geschehen Wunder. Wirkliche Bewegung darf sich nicht auf Abhängigkeit, organisiertes Zusammensein oder Ähnliches berufen. Sie muss auf Alleinsein und echter Beziehung, auf Liebe, fussen.

Aber was ist echte Beziehung? Da gibt es immer wieder Verwirrung. In echter Beziehung gibt es letztlich keine Abhängigkeiten im Sinne, von nicht auf sich gestellt sein Können.

Gleichzeitig scheut echte Beziehung, scheut Liebe aber Abhängigkeit in keiner Weise.

Es ist gut, sich immer mal wieder mit Bindung und Abhängigkeit auseinander zu setzen. Dass man meint, ohne einen anderen nicht leben zu können, ist zwar ungesund, macht einen abhängig und hat viel mit Angst und wenig mit Liebe zu tun. Ohne dieses Gefühl, ein Leben ohne den anderen mache überhaupt keinen Sinn, fehlt einem jedoch die Würze der Existenz, kennt man persönliche Liebe nicht wirklich. Wer sich nicht darauf einlässt, dem bleibt alles

Bezogen sein schal und bedeutungslos. Eine tragende Bewegung werden Menschen, die davor zurückschrecken, nicht bilden können.

Liegt die Lösung im Mass? Ich glaube nicht. Obwohl dies auch eine Rolle spielen mag und krankhaftes Anklammern jedes Zusammensein zerstören wird, beruht Liebesglück doch vor allem auf der Totalität dieses einander Ergeben- und Verfallenseins.

Bedürftigkeit, insbesondere die Bedürftigkeit nach Liebe, ist natürlich nicht Liebe, sondern eben ein Angewiesensein. Aber andere nötig zu haben, einander zu brauchen, ist keineswegs falsch. Es ist vielmehr natürlich. Wer Angst davor hat, wer das abwehren muss, wird kein grosses Leben, kein Feld der Liebe aufspannen können. Keine weltverändernde Bewegung wird daraus kommen. Andererseits würde es tatsächlich von Unselbstständigkeit zeugen, von einem Verhaftetsein in kindlichen oder krankhaften Ansprüchen, wenn man nicht fähig wäre, einen Verlust auch verkraften zu können, ohne dabei unterzugehen. Ein gesunder, starker und liebesfähiger Mensch wird sich auf vielfältige Abhängigkeiten einlassen, sich aber darauf verstehen, diese jederzeit auszubalancieren, sobald an irgendeiner Stelle ein Leck entsteht. Eine liebende Person, ein Mensch, der den Prozess der Selbsterkenntnis bis zum Ende, bis zur Auflösung des Selbst, gegangen ist, wird vor allem mit Lieben beschäftigt sein. Gerade weil er erkennt, dass ein Dasein ohne Verbindlichkeiten seinen Sinn verliert, wird er sich für die Bedürftigkeiten anderer breitgefächert zur Verfügung halten. Er wird verlässlich sein in gegenseitigen Vereinbarungen, ohne Zögern Kinder zum Erwachsensein begleiten und auch bereitwillig Unselbständige tragen, da, wo er dazu gerufen ist. Auch wird er sich selbst lieben und unterstützen lassen können, dort, wo er dies benötigt. Abhängigkeit ist darin kein Problem, sondern eine Selbstverständlichkeit. Diese hat allerdings mit Liebe nichts zu tun, das ist wahr. Ein heiler Mensch wird da nichts verwechseln und durcheinander bringen. Er kann mit dieser Dynamik umgehen, nimmt sich hemmungslos, was er braucht und kennt seine Bedürfnisse. Vorwiegend allerdings ist er mit Lieben beschäftigt und das bedeutet, sich zu kümmern. Sich um die Bedürfnisse anderer und vor allem des Ganzen zu kümmern.

Erwachte Menschen trifft man in jedem Augenblick ihres Lebens beim Lieben an. Menschen, die sich ernsthaft auf den Weg der Selbsterkenntnis eingelassen haben, sind immer und überall, in jeder Situation mit Lieben beschäftigt. Was immer sonst gerade ansteht, ihr Hauptaugenmerk liegt auf dem Lieben. Unsere Bewegung befasst sich mit Psycholyse, Tantra und Gemeinschaftsbildung, weil diese die Selbsterkenntnis und damit das Lieben unterstützen können. Wir bilden zusammen eine Bewegung, welche Selbsterkenntnis zum zentralen Thema unseres Lebens erhebt. Selbsterkenntnis aber mündet in die Liebe; darum verstehen wir uns als eine Bewegung des Liebens.

Lieber Freund, liebe Freundin der grossen Bewegung des Lebens und der Bewegung, die wir zusammen bilden, womit bist du gerade jetzt, im Augenblick, beschäftigt? Kannst du das überhaupt wahrnehmen? Sind deine Sinne, deine Beobachtungsgabe, dein Gewahrsein derart geschärft, dass du es sehen kannst? Bist du dir, wie ein ausgereifter Tantriker, jedes einzelnen Lidschlags gewahr?

Möge das Glück mit dir sein

Samuel Widmer Nicolet

P.S.: Viele fragen mich, wie es in der Angelegenheit der Anzeige, die vor einem Jahr im März 2015 gegen uns erfolgte, inzwischen steht. Zur Klärung daher ein paar Worte. Die Anzeige führte zur Einleitung einer Strafuntersuchung. Diese wird immer noch weitergeführt, obwohl die Untersuchungen keine Ergebnisse gezeitigt haben, die bisher eine Anklage gerechtfertigt

hätten. Da mir das ganze Prozedere reichlich beziehungslos vorkam, entschloss ich mich, dem leitenden Staatsanwalt gelegentlich (alle drei Monate) einen persönlichen Brief zu schreiben. Den ersten vom Juni 2015 füge ich hier mal an.

Anhang: 1. Brief an den Staatsanwalt vom Juni 2015, inklusive Artikel Bogenberger und Antwort des Staatsanwalts

2. Juni 2015

Staatsanwaltschaft
z.Hd. Herrn Claudio Ravicini
Franziskanerhof
Barfüssergasse 28
Postfach 157

4502 Solothurn

Persönliche Fragen

Sehr geehrter Herr Ravicini

In den Belangen bezüglich einer Strafuntersuchung kenne ich mich ja bisher nicht aus und lerne erst allmählich, was man da zu erwarten hat. Vorwiegend Stress, so viel habe ich bereits begriffen! Erstaunt hat mich hingegen, dass wir uns seit Beginn der Angelegenheit vor bald drei Monaten nie mehr gesprochen haben. Ich dachte daher, ich könnte ja mal von mir aus mit Ihnen in Kontakt treten.

An der ganzen Geschichte verwundert mich, warum wir uns gegenseitig so viel Stress antun. Ich gehe jedenfalls und wohl richtigerweise davon aus, dass diese Ihnen genauso viel Kopfzerbrechen bereitet wie mir und uns. Aber auch unsere Anwälte sehe ich an der Angel der Überforderung zappeln, und es ist anzunehmen, dass die Anklägerinnen, Frau Bundschu und Frau Bogenberger, inzwischen genauso von den Herausforderungen geplagt sind, die sie selbst losgetreten haben.

„Ich tue nur meinen Job“, haben Sie mir mehrmals versichert in unserem ersten, einzigen und übrigens sehr angenehmen Gespräch.

Genau dasselbe tue ich auch: Ich tue meinen Job. Und ich mache ihn gewissenhaft und gut, wie es Ihnen ausgerechnet Frau Bogenberger im beiliegenden Artikel, den sie vor einigen Jahren als Pressemitteilung verfasst hat, versichert und nahe bringen will.

Deshalb wundere ich mich ja. Ich sehe, dass wir uns für dasselbe einsetzen, für eine bessere Welt. Für eine gesündere und ordentlichere Welt. Mit Stress werden wir sie kaum heiler machen. Deshalb wundere ich mich.

Am liebsten würde ich Ihnen vorschlagen: „Wollen wir nicht lieber mit unseren Kindern im Wald spazieren gehen?“ Ich nehme an, Sie haben auch welche. Oder gar schon Grosskinder? Und so, wie ich Sie wahrgenommen habe, gehe ich davon aus, dass Sie diese genauso lieben wie ich die meinen und unseren.

So etwas (oder überhaupt etwas) vorzuschlagen, wäre allerdings bestimmt vermessen von mir; deshalb lasse ich es lieber bleiben. Aber bedenkenswert wäre es schon, ob wir damit nicht mehr Glück in das Leben von uns allen bringen könnten.

Frau Bogenberger hat den beiliegenden Artikel vor ein paar Jahren (9.12.2008) ganz aus freien Stücken und unaufgefordert geschrieben, als die Wellen der Missverständnisse und

Verleumdungen schon damals hochgeschlagen haben. Ich fand ihn zufällig beim aufwändigen Sichten unserer Computer-Dateien bezüglich der Patientendaten, die wegen des Arztgeheimnisses versiegelt bleiben sollten. Es sind solche Sachen, die Sie finden und die Ihnen das Leben weiter schwer machen werden, sofern die Haftrichterinnen oder allenfalls das Bundesgericht grünes Licht dafür geben sollten.

Sogar Frau Bogenberger und Frau Bundschu dürfen vorläufig mit meinem Schutz rechnen, solange ich nicht von der Schweigepflicht befreit worden bin. Mich davon zu befreien, wäre allenfalls sinnvoll, wenn der Stress weiterzugehen hat. Diesen Artikel – Frau Bogenberger versteht sich auch als Journalistin –, scheint mir, kann ich, da er ein öffentlicher war, wohl freigeben. Er fasst eigentlich ganz gut zusammen, was ich Ihnen sagen wollte: dass wir eigentlich in derselben Sache engagiert sind, im Einsatz für eine bessere, heilere und ordentlichere Welt. Und dass ich meinen Job gut mache. Er könnte für das stehen, wofür Frau Bogenberger am Ende (beim Rückzug ihrer Aussagebereitschaft) nicht mehr stehen wollte (Ist es nicht erstaunlich, wie Sichtweisen und „Wahrheiten“ sich verändern können?). Sie haben Recht: Wir tun nur unseren Job.

Darf ich mir, obwohl ich in der ganzen Angelegenheit wohl nicht viel zu sagen haben werde, trotzdem die folgenden Fragen erlauben: Wollen wir einander nicht lieber unterstützen in unserem Einsatz für ein gesünderes System, statt gegen einander anzutreten? Wäre es nicht sinnvoller, alle Kräfte, die das Gute wollen, zu vereinen, statt sie im Streit miteinander zu verzetteln? Ist es wirklich unumgänglich, dass die unheilvolle Mobbinggeschichte, die mir und uns unseren Einsatz seit Jahren erschwert, nun auch noch auf dieser Ebene ausgefochten werden muss?

Ich beklage mich nicht. Und ich trete ohne Murren an, wenn es denn sein muss. Es ist nicht so, dass ich einen Kampf scheue. Aber mal zu fragen, wollte ich doch nicht unterlassen haben.

Ich hoffe, Sie nehmen mir meine Anmassung, persönlich an Sie zu gelangen, nicht übel. Ich will Sie keineswegs verärgern damit. Und auch in keiner Weise beeinflussen. Da würden Sie mich falsch verstehen. Im Gegenteil, getraue ich mich mit einem solchen Vorstoss zu kommen, weil ich Sie als menschlich und integer wahrgenommen habe. Und vielleicht ermutigt mich auch, dass ich in einer anderen Sache, einer Steuerangelegenheit (auch im Zusammenhang mit der jahrelangen Mobbinggeschichte) schon einmal mit einem ganz persönlichen Brief an den Präsidenten des Bundesgerichts überraschenderweise Gehör gefunden habe, was damals meinen Glauben an die Vernünftigkeit in unserem Rechts- und Staatsapparat, der ziemlich angeschlagen war, wieder restaurieren half.

Ich erwarte auch nichts eigentlich von Ihnen. Es war mir einfach ein Anliegen, mir etwas vom Herzen zu reden. Wir tun ja lediglich unseren Job. Und ich glaube Ihnen sofort, dass Sie den Ihren genauso gewissenhaft versehen wie ich den meinen.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben und grüsse Sie recht freundlich. Möge das Glück mit Ihnen sein.

Dr.med. P.Samuel Widmer Nicolet

Anhang: Presseartikel von Ariela Bogenberger vom 9.12.2008

Wenn es denn so wäre ...

(Ein Artikel, Presstext, Argumentationshilfe, o.ä. ...)

Seit fast 10 Jahren kenne ich nun den Psychiater Samuel Widmer und seine Frau Danièle Nicolet. Bei meinem letzten Besuch in der Schweiz war ich sehr erstaunt über die aufgeregte Berichterstattung in den Medien. Ich soll nun also bei einem Drogen- und Sex-Guru gelandet sein? Der innere Schweinehund denkt sich dabei: Wenn es denn so wäre ... Gurus, so höre ich, verlangen, dass man den gesunden Menschenverstand an der Garderobe abgibt - als Eintrittskarte in eine selige Welt, in der man seine Eigenverantwortung dem Meister überlässt. Folgt man der Fantasie der schreibenden Kollegen, entsteht das Bild von hörigen Schülern, die sich gehirngewaschen wild zu Füßen des Meisters paaren. Leider sieht nun die Realität ganz anders aus. Das dürfen Sie mir glauben, denn ich habe sehr viele Workshops besucht und einige Bücher von Widmer, wohl im Gegensatz zu den Berichterstattern, genau gelesen.

Samuel Widmer habe ich als Menschen und Lehrer - mit diesem Begriff habe ich übrigens gar kein Problem - erlebt, der hohe ethische Maßstäbe zunächst an sich selbst anlegt. Durch sein Vorbild und seine behutsame Begleitung habe ich erst gelernt, selbst Verantwortung zu übernehmen in einer verantwortungslosen Welt. Auch was die Sexualität betrifft! „Erst kommt die Liebe, dann der Sex“, habe ich ihn häufig sagen hören. Er selbst hat sich innerhalb seiner Ehe wieder verliebt. Wie die meisten ehrbaren Leute hätte er seine Geliebte in einem Appartement in der Stadt verstecken können, um sie heimlich zu besuchen. Das hätte ihm wohl auch viel Ärger erspart. Widmer hat aber, eben weil es ihm um die Liebe geht, seiner Geliebten folgerichtig einen Platz in seinem Leben und an seiner Seite gegeben. Ich persönlich sehe ihn eher als konservativ, im besten Wortsinn. Und eigentlich geht uns sein Privatleben auch gar nichts an, oder? Und was in den Schlafzimmern der Lüsslinger Gemeinschaft vorgeht sicher auch nicht.

Samuel Widmer folgt beharrlich seinen eigenen Werten. Vor allem seinem Traum vom Blühen der Liebe unter den Menschen. Im Hinblick darauf muss man auch sein Werk und sein Leben betrachten. Da ist also einer, der glaubt, wir Menschen könnten ehrlicher, besser und liebevoller miteinander leben, wenn wir auf die Stimme der Liebe hören und ihr folgen, wo und wie auch immer sie sich in unserem Leben zeigt. Genau das versucht er - eigensinnig und unbeirrbar. Und das ist es auch, was ihn in den Augen des Normalbürgers zum Exoten macht.

Was haben nun die Drogen mit all dem zu tun?

Seit tausenden von Jahren benutzen die Menschen Hilfsmittel um den Sinn ihres Daseins zu ergründen. Natürlich auch um das irdische Leben erträglicher zu machen. Wie vielen Menschen erleichtert der tägliche Wein oder das Bier die Härten unserer schnelllebigen Welt? Heute setzt eine riesige pharmazeutische Industrie Milliarden mit Psychopharmaka um. Tausende von Mitteln werden erforscht und hergestellt, um Menschen zu beruhigen, aufzuputzen, glücklich zu machen oder aus den Tiefen der Depression zu reißen. Samuel Widmer nun setzt legale Substanzen als Hilfsmittel im Rahmen der Psychotherapie ein, um Menschen zu helfen, sich selbst besser zu verstehen. In der Berichterstattung schwingt mit, es gehe dabei um rauschhafte Exzesse verantwortungsloser Süchtiger. Auch da muss ich sie leider enttäuschen: praktiziert wird respektvolle, stille und disziplinierte Selbsterforschung, bei der ich in all den Jahren keinen einzigen Übergriff erlebt oder beobachtet habe. Wir spüren in behüteter Umgebung schwierige Gefühle auf, deren Entdeckung auf

dem Weg der psychischen Heilung und Selbsterforschung Grundlage ist. Interessanterweise führt die Arbeit mit diesen Substanzen gerade auf dem Gebiet der Sucht meist zu schnellen und dauerhaften Erfolgen.

Nun komme ich zu dem, wie mir scheint, problematischsten Teil, dem Inzestvorwurf. Er ist wohl das größte Mißverständnis, das um Samuel Widmer entstanden ist. Es wird in der Presse zwar nicht offen ausgesprochen, aber doch nahe gelegt: Widmer soll Sex mit Minderjährigen für gut heißen und möglicherweise praktizieren. So ein Vorwurf allein, auch wenn er noch so unbegründet ist, kann den Ruf eines Menschen nachhaltig beschädigen. Deshalb sollte man größte Vorsicht walten lassen und bitte sorgfältigst recherchieren.

Samuel Widmer tut nämlich genau das nicht!

Ihm geht es um die Auswirkung der Furcht vor dem Inzest in den Beziehungen der Menschen untereinander. Wenn man seinen zugegeben überraschenden Thesen folgt, stößt man auf ein Thema von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Ähnlich den Entdeckungen Freuds oder Darwins vielleicht, die ja auch noch heute in Teilen der Welt geleugnet und angefeindet werden. Dabei geht Samuel Widmer von einer Prämisse aus, die man zugegeben theoretisch nur wenig erfassen kann. Man muss sie selbst erfahren: Die Liebe nämlich! Er hält sie für die grundlegende Kraft, die uns Menschen im Herzen miteinander verbindet. Damit steht er ja in der besten abendländischen Tradition christlicher Welterforschung, in der Spiritualität und Wissenschaft keineswegs getrennt waren. Folgt man ihm in dieser Annahme wird vieles klarer. Obwohl natürlich der „ehrbare“ Inzest ein auch für mich problematischer Begriff ist: Als Mutter von drei Kindern löst er bei mir dieselbe Angst vor Verletzung oder gewalttätigen Übergriffen aus, wie wahrscheinlich bei jedem Leser, der zum ersten Mal damit konfrontiert ist. Doch genau darum geht es ja. Es geht um die Angst vor dem Inzest. Diese Furcht vor dem Inzest nämlich hat uns Menschen ein Ordnungssystem in unseren Beziehungen entwickeln lassen, das Widmer näher untersucht hat. Die Liebe, das weiß jeder, der selbst einmal verliebt war, der seine Kinder, seine Eltern liebt, ist eine der wirkungsvollsten, wenn nicht die mächtigste Kraft in unserem Leben. Ihr Ausdruck ist das Mitgefühl. Widmer fragte sich nun, warum wir Menschen uns nicht wirklich lieben können. Wie eine große Familie auf einem von vielen Planeten. Warum wir uns bekriegen und einander beherrschen wollen. Das haben wir uns wohl alle schon gefragt. Soweit ich Samuel Widmer verstehe, haben wir Menschen im Verlauf unserer Entwicklungsgeschichte das Band, das uns ursprünglich miteinander und mit der Natur vereinte, durch unsere sozialen Ordnungssysteme ersetzt. Die Liebe ist aber eigentlich die grundlegende Energie, die uns zu einem gemeinsamen intelligenten Organismus verbindet, der logischerweise sehr viel klüger als wir Einzelwesen ist. Diese intelligente Kraft, auch Gott, Thao und anders genannt, würde, wenn sie frei durch unsere Herzen fließen könnte, unsere Entwicklung und unser Zusammenleben leiten und steuern, immer im Hinblick auf das Wohl des gesamten Organismus. Wir Menschen haben aber den freien Fluss der Liebe begrenzt und portionsweise dem romantischen Bereich, der Familie und der Sexualität zugeordnet. Wir haben sie gezähmt und kanalisiert, und uns damit der ureigensten Kraft, die uns alle verbindet, beraubt. So kommt es, dass wir uns nicht mehr als ein einziges Wesen, sondern als getrennt erfahren. Dazu gehört, dass wir uns selbst und andere vorrangig durch unsere Rollen in der Welt definieren und nicht über unser Menschsein: Wir sind Lehrer, Schüler, Tochter, Vater, Chef, Untergebener, Armer, Reicher, Schwarzer, Weißer, Mann, Frau. Der moderne Mensch erlebt sich als Einzelner, als Getrennter, im Gegensatz zu

manchen Urvölkern, bei denen diese Trennung noch nicht so entwickelt ist. Wenn, zum Beispiel, zwei Menschen sich ineinander verlieben, spielt Herkunft, Rasse, Religion auf der Gefühlsebene keine Rolle. Welche Kraft zwei Verliebte freisetzen können, wissen wir alle. Ein erwachsener, bewusster Mensch braucht keine Rollen mehr. Er erkennt die Tatsache, dass er Mensch ist und dazu da ist, seinen Mitmenschen zu lieben. Als so bewusster, man könnte auch sagen, erwachter Mensch kann er auf Attribute, Rollen, Titel und so weiter verzichten. Er erlebt „religio“ - die Wiederanbindung an das Ganze. Treffen sich zwei solche Menschen sind sie frei, frei einander zu lieben, weil sie, verbunden mit dem Ganzen, dem Ganzen auch nicht schaden würden. Das bedeutet, dass Rollen keine wirkliche Bedeutung mehr haben. Dazu ein heikles und konkretes Beispiel: Wenn ein Klient geheilt ist, und tatsächlich frei geworden ist, fühlt er genau, welchen Weg ihm die wiedergefundene Heimat im Herzen, im Ganzen also, weist. So gesehen spielt die zuvor gelebte Rollenaufteilung - Klient und Therapeut - keine ernsthafte Rolle mehr, weil sich zwei Wesen einund desselben Organismus begegnen. So gesehen ist es die Bestimmung jedes Wesens alle anderen Wesen zu lieben, was zur Folge hätte, dass auch jeder Besitzanspruch aus den Beziehungen der Menschen verschwände. Das klingt vielleicht verrückt. Aber bringt diese Sichtweise nicht eine verborgene Melodie zum klingen?

So viel zum Hintergrund des Inzesttabus, wie Widmer es nennt.

Blickt man im Übrigen auf Inzestfamilien, auf Gewalt und Vergewaltigung, so liegt diesem traurigen Geschehen doch immer eine tiefe Verzweiflung zu Grunde, ausgelöst durch mangelnde Liebe. Dieser Mangel macht manche Menschen gewalttätig und übergriffig. Schließlich findet er dann seinen Ausdruck in einer kranken Sexualität. Nährende und heilende Nähe meiden wir aus immer derselben Wurzelangst vor dem Inzest und der Verletzung der menschlichen Beziehungsordnungen. Was übrig bleibt ist eine unterkühlte Sexualität und ein riesiger Mangel an Wärme in der Welt. Die Sexualität versteht Widmer übrigens als einen möglichen Ausdruck der Liebe, neben vielen anderen. Sexualität wird heutzutage ohnehin meistens mit Liebe verwechselt, was besonders Jugendliche oft in Schwierigkeiten stürzt. Auch der romantisierende Gedanke, dass Nähe nur mit dem einen Einzigen und nicht mit mehreren erfüllbar ist. Von der verheerenden Auswirkung der Furcht der Eltern vor Übergriffen gar nicht zu reden. Unsere sexualisierte Welt hungert wohl auch aus diesem Grund nach erotischen Skandalen, zum Beispiel um einen Sexguru! In eigener Sache möchte ich nochmals ganz deutlich sagen, dass ich in der ganzen Zeit, die ich mit Samuel Widmer verbracht habe, niemals auch nur einen Übergriff erlebt habe. Im Gegenteil - seine tiefe, mitfühlende Arbeit und seine Sachkenntnis als Psychiater hat vielfach traumatisierte Inzestopfer geheilt. Als Künstlerin weiß ich, wie viele Künstler, die uns neue Sichtweisen eröffnet haben, zu Lebzeiten missverstanden und manchmal auch verfolgt wurden. Widmer ist ein Vordenker und was er sagt, ist mitunter keine leichte Kost. Manches davon ist für eine häppchenweise mediale Aufarbeitung so gar nicht geeignet. Er ist ein Forscher und wagt sich verwegen auf schwieriges Neuland. Begleitet von seinen Freunden, die in einer Art Laborversuch ein friedliches, konfliktfreies Zusammenleben praktisch erproben wollen. Was ist daran verkehrt? Wir müssen ja nicht mitmachen. Wir sollten erst einmal geduldig abwarten, ob wir nicht am Ende alle von diesem wagemutigen Unternehmen profitieren können. Nein, liebe Kollegen von den Medien, ich bin nicht bei einem Drogen und Sexguru gelandet. Auch nicht in einer Sekte! Ich habe vielmehr einen väterlichen Freund

gefunden, dem die Menschen und die Welt zutiefst am Herzen liegen, und für dessen Integrität ich jederzeit meine Hand ins Feuer lege.

Ariela Bogenberger

(wenn es nützt: Drehbuchautorin, Grimmepreis in Gold, Journalistin und Mutter)

Ariela Bogenberger

Seestr.27

83209 Prien

Büro:08051/9617190

privat.9617170.Fax.9617172

Ariela-@t-online.de

Staatsanwaltschaft

Franziskanerhof

Barfüssergasse 28, Postfach 157
4502 Solothurn
Telefon 032 627 60 40
Telefax 032 627 60 41

Herr
Paul Samuel Widmer Nicolet
Rebe 138
4574 Nennigkofen

9. Juni 2015

Sehr geehrter Herr Dr. Widmer

Ich danke Ihnen für Ihren Brief „persönliche Fragen“ vom 2. Juni 2015. Sie werden sicher verstehen, dass ich wegen der Funktion als Verfahrensleiter der gegen Sie geführten Untersuchung nicht zu den - durchaus interessanten - Fragen Stellung nehmen kann.

Ich bitte Sie höflich um Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüssen
Der Staatsanwalt



C. Ravicini

Geht an
Paul Samuel Widmer Nicolet, Rebe 138, 4574 Nennigkofen, A -Post